

# Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Feldner, Bahnhofsgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schduhofer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

## Die Probe.

Nachdem das Budgetprovisorium für einen Monat bewilligt wurde, begann am 27. Juni die Berathung des Staatsvoranschlags pro 1896.

In diesem Staatsvoranschlag figurirt die Post „Cilli“, an welcher die Coalition Schiffbruch litt und das Ministerium Windischgrätz mit.

Den Standpunkt der Deutschnationalen hat der Abgeordnete Dr. Vareuther klipp und klar präzisirt.

Der Standpunkt der aus der Coalition getretenen Vereinigten deutschen Linken dagegen ist nicht klar, er hat bloß mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, in die Spezialdebatte über den Staatsvoranschlag einzugehen, ohne jegliche Verlausulirung. Übrigens will der Obmann der Vereinigten deutschen Linken „baden gehen“, er hat die Obmannsstelle wegen Differenzen in der Parteileitung zurückgelegt, weil er „gesundheitshalber“ einen Urlaub nehmen müsse und das nämliche will auch Graf Kuenburg thun; er will auch „baden gehen.“

Die Krankheiten der beiden Führer der Vereinigten deutschen Linken hängen mit der Budgetberathung zusammen; der Ministeraspirant Ruß und der Exminister Kuenburg können anständigerweise ebenso wenig für die Post „Cilli“ stimmen, als sich der Gefahr aussetzen, das Budget zu verweigern, wenn die Post nicht fallen gelassen wird. Deshalb machen sie sich rechtzeitig aus dem Staube und gehen dem Dilemma aus dem Wege. Wenn die Führer solchen politischen Muth zeigen, was soll man von den Geführten sagen?

Diese haben die Führung provisorisch dem Hofrath Dr. Beer übertragen, der, als im Budgetausschusse die Post „Cilli“ angenommen wurde, das Unterrichtsreferat niederlegte. Der Hofrath hatte den Muth, seiner politischen Überzeugung wenigstens auf diese Art Ausdruck zu geben; der Exminister und der Minister in spe schlugen sich seitwärts in die Büsche.

Ob Hofrath Beer die gesinnungstüchtigen Männer der deutschen Linken dazu bringt, das

Budget in dritter Lesung zu verweigern, wenn die Post „Cilli“ nicht eliminiert wird, ist sehr die Frage und nach neueren Versionen will die provisorische Regierung das dem hohen Hause überlassen.

Die „Grazzer Tagespost“, welche als ein liberales Blatt gilt, meint, es sei selbstverständlich, daß kein Deutscher in dritter Lesung für ein Budget stimmen kann, welches das slovenische Unterghymnasium enthält.

Richtig, aber in der Vereinigten deutschen Linken sitzen leider eine Menge jener Deutscher, die, wie ihre deutschen Brüder im Hohenwartclub, sich um das „bischen Cilli“ nicht nach oben mißlieblich machen wollen, die darauf warten, wieder Regierungspartei zu werden. Sobald sie es wieder sind, werden sie schon die geeignete Ausrede finden, ihren Wählern begreiflich zu machen, daß es so am besten war, denn diese Sorte verdient schon lange ein ausschließliches Privilegium auf ihre bewährte Methode Phrasen zu dreschen.

Sie haben sogar schon ein Mittelchen gefunden, ihre p. t. Wähler einzuschüchtern. Nach Meldung liberaler, also der Parteiblätter, soll der Monarch dem liberalen Delegirten Dr. Promber ein scharfes Wort über das Verhalten der Vereinigten deutschen Linken in der Coalition gesagt haben! In der Regel gesteht man seine eigene Schande nicht so offen ein und es ist auch schon von mehreren Seiten die Vermuthung ausgesprochen worden, daß die Sache überhaupt nicht wahr sei. Wenn sich das bestätigt, dann war dieses Eingestehen der eigenen Schande ein bloßes Manöver, das den Wählern etwa sagen sollte: Seht ihr, so weit kommt's, wenn man den nationalen Standpunkt gar zu sehr hervorkehrt!“

Run, der Monarch hat auch einen dalmatinischen Delegirten angesprochen und dieser sagte freimüthig: „Majestät wir vertheidigen die Rechte des kroatischen Volkes“ und der Monarch sagte darauf, „das ist lobenswerth, die Croaten hielten immer treu zur Dynastie.“

konnten sie wohl schon zu Markte gebracht werden. Auch die am Boden hinkriechenden Ranken der Zuckermelonen schienen saft- und kraftlos, aber die duftigen Früchte, groß wie ein Menschenkopf, färbten sich oben, auf der der Sonne zugekehrten Seite goldbraun.

Aber vom Ertrage der Feigen und Melonen kann eine Familie auch nicht leben und wäre sie auch so genügsam wie Ante Morovich und die Seinen. Zu den Seinen gehörte Jele sein Weib, Zwieta seine älteste Tochter, Pascho und Iwo, seine beiden Vuben, von denen der Erstere schon Zigaretten rauchte aus geschwärztem türkischen Tabake, während der letztere noch in dem Alter war, in welchem die angehenden Helden zwischen dem Brenothale und der Sutorina aus alten Haushorchschüsseln und einem Stück Olivenholze sich Pistolen konstruiren und um eine Handvoll Schießpulver sieben Tage lang die grobwilligen Bergchase und Ziegen jähdüst hinauf nach den Felsgraten der Berge führen, wo neben Thymian,

Wenn nun das scharfe Wort des Herrschers an Dr. Promber wirklich gesprochen wurde, — wie gesagt wird das von vielen Seiten dementirt, — wenn es aber wirklich gesprochen wurde, weshalb fiel dem liberalen Dr. Promber nicht ebenfalls die Antwort ein: „Majestät, wir vertheidigen die Rechte des deutschen Volkes!“ — Er hätte das eben mit gutem Gewissen von der Vereinigten deutschen Linken nicht sagen können, denn er hätte eine Unwahrheit gesagt!

Und das ist der Unterschied zwischen den Abgeordneten der Vereinigten deutschen Linken und den Abgeordneten aller anderen Nationen im österreichischen Parlamente. Alle anderen vertheidigen die Rechte ihrer Nationalität; die einen, wie die Polen mit diplomatischer Gewandtheit, die anderen, wie die Jungtschechen, mit Dreschselegeln, — aber sie vertheidigen die Rechte oder wenigstens das, was sie so nennen, ihres eigenen Volksstammes. Nur die 107 Abgeordneten der Vereinigten deutschen Linken ließen ihren Volksstamm im Stiche, um ihre egoistischen Sonder- und Eigeninteressen zu vertheidigen.

Sollten sie sich jetzt im Handumdrehen geändert haben? Werden sie sich die nach unten und oben verlorene Achtung durch das nämliche Mittel zu erzwingen verstehen, wie die Abgeordneten anderer Nationen, durch eine, weder durch Lob, noch durch Tadel zu beeinflussende Rücksichtslosigkeit im Verfechten der Rechte deutschen Volkes in Oesterreich?

Es wäre möglich, wenn die zur Besinnung gekommenen wirklich deutschfühlenden Mitglieder dieses Clubs, die anderen lauen Elemente abstoßen und sich den nationalfühlenden anschließen und mit diesen die Post „Cilli“ und damit das Budget verweigern.

Wir zweifeln daran, daß das geschieht, trotzdem Ruß und Kuenburg für die Dauer der kritischen Zeit verschwinden wollen, um später die Verantwortung dafür abzulehnen. Die Vereinigte deutsche Linke wird diese Probe auf ihr Deutschthum schwerlich bestehen!

edlem Salbei und anderen wohlriechenden Bergkräutern nur mehr der Ginster gedeiht oder elendes Gesträup der Steineiche.

Man kann nicht behaupten, daß ein vernünftiger Mensch den Weg zwischen dem glühenden Felsengewirre bis an die Grate hinauf um eine Handvoll Silbermünzen machen würde, weil er wahrscheinlich auf der ersten Hälfte des Weges seine Kleider zerrissen und seine Hände blutig zerschunden hätte und bis er ganz oben wäre, noch wahrscheinlicher seine Schuhe so völlig zersezt hätte, daß die Handvoll Silberlinge den Schaden nicht aufwägen.

Allein so ein süddalmatinischer Junak zwischen sechs und zwölf Jahren thut noch ganz andere Dinge um eine Handvoll Schießpulver.

Fra Boscho im Dominikanerkloster zu Martinowitz meinte zwar, es wäre gut, wenn Iwo ein wenig lesen und schreiben lernte, denn das würde ihm nützen, sobald er einmal militärpflichtig wäre, aber Ante Morovich, der Vater, entgegnete

## Fra Boscho.

Von J. Feldner.

(Nachdruck verboten.)

I.

Der Sommer ließ sich gut an für die einen, schlecht genug für die anderen. Die Menschenkinder sind ein nimmer zu befriedigendes Völklein; nicht einmal der liebe Herrgott kann es allen recht machen. Die Einen betteln ihn um Regen an, dieweil schon seit drei Wochen Dürre herrschte und die jungen Triebe der Weinreben an den Hängen der weißgrauen Kalkberge schon ganz welk niederhingen. Später, gegen den August zu, wenn die blauen Trauben langsam der Lese entgegenreifen, ja, da wäre solch eine kochende Sonnenhitze gut. Auch die großblättrigen Feigenbäume standen tagsüber wie mit heißem Wasser abgebrüht, so schlaff und welk, aber die Früchte gleichen bereits großen Birnen und in wenigen Tagen

Unser heutige Nummer liegen Prospekte der Buchhandlung W. Blanke bei.

# Außerordentliche öffentliche Gemeinderaths-Sitzung.

Zu der für den 25. Juni d. J. anberaumten Gemeinderaths-Sitzung waren erschienen die Herren: Bürgermeister Jos. Ornic, Vicebürgermeister Fr. Kaiser und die G.-R. W. Blanke, E. Filafarro, J. Kasimir, J. Kollenz, B. Kohaut, H. Woiitor, Jg. Hofmann, H. Stary, A. Sellinschegg, J. Steudte, F. Schmidt, H. Strohmayer und J. Wreknig.

Auf der Tagesordnung stand: Beschlussfassung über den Ankauf der „Schießstatt-Realität.“

Die Herren versammelten sich um 4 Uhr nachm. auf der Realität und besichtigten das Object sammt Grundcomplex eingehend, um sich für die bevorstehende Abstimmung ihr Endurtheil zu bilden. Die Besichtigung in allen Theilen dauerte bis gegen fünf Uhr, worauf man sich zur Beschlussfassung nach dem Sitzungssaale verfügte.

Nach Eröffnung der Sitzung stellt der Referent den Antrag: Es sei der Ankauf des Objectes aus den in mehreren früheren Sitzungen bereits erwogenen Nothwendigkeitsgründen und zwar um den Preis von 12.000 fl. zu beschließen. Über den Antrag wird die Debatte eröffnet.

G. R. Jos. Kasimir wünscht Aufklärungen über das faktische Erträgnis der Realität, welche der Vorsitzende in detaillirten Ziffern gibt, wobei er bemerkt, dass die Ziffern Durchschnittsziffern seien und bei nicht fixen Posten wie Grund-Erträgnis, vom Besitzer eingehobene Lendgebühren zc. mit dem Minimale angenommen wurden. Nach diesen Ausführungen beläuft sich der Bruttoertrag auf rund 1090 fl.

Davon Gebäudeerhaltung, Steuern zc. mit 450 fl. bleibe ein Reinertrag von 640 fl. oder rund 600 fl. ö. W.

G. R. E. Filafarro ist im Prinzipie für den Ankauf, wünscht aber dass damit noch gewartet werden möge.

Zu dem Antrage sprechen noch die Herren Kaiser, Schmidt und Kollenz. Herr Kaiser betont, dass die Herstellung des Lendquais, welche Herstellung seitens der h. k. l. Statthalterei wiederholt und dringend urgirt wurde, innerhalb der nächsten Jahre durchgeführt werden müsse. Dann sei die Frage wegen Verlegung der Flossende stromabwärts der Brücke akut und die Gemeinde gezwungen, den nöthigen Grund vom Besitzer der Realität um jeden Preis zu erwerben. Ob dieser Preis dann, wenn der Besitz in andere Hände übergehe, nicht ein ganz unverhältnismäßig hoher sein wird, müsse erwogen werden.

Der Vorsitzende bemerkt, dass der Statthalterei-Ingenieur bereits Weisung zur Anfertigung der bezüglichen Pläne habe, woraus zu schließen sei, dass die Statthalterei auf den Ausbau des Quai's bis zur Bahnbrücke fast bestche, schon wegen der eminent sanitären Frage, der Regelung des ungehinderten Abzuges der Unrathmassen des Hauptcanales. Auch die Drauregulierungsarbeiten werden in absehbarer Zeit fortgeführt werden und

respektvoll: „Reverende, Ihr habt gewiss recht, denn Ihr seid ein gelehrter Herr, aber seht Euch die vielen Schulen in der Stadt an; da sitzen noch Burschen auf der Schulbank, denen bereits der Schnurrbart zu wachsen anfängt, aber elend sehen sie aus, recht elend, noch elender wie unsere Ziegen und Schafe, wenn sie im Winter wegen der Vora ein paar Wochen nicht in's Freie kommen, sondern im Stall zusammengepfercht bleiben müssen. Wenn unser guter Jar Franjo Josip seine Officiere und den Militärdirector herüberschickt nach Ragusa vecchia, dass sie ihm eine Anzahl Junazi aussuchen für die Landwehrraschen, dann nehmen sie lieber die unseren, auch wenn diese nicht lesen und schreiben können, als die anderen. Seht hochwürdiger Boshcho, ich meine so; wenn's einmal wieder gegen die verdammten Ustasche gienge oder gegen die Wlachen in der Trnagova, dann braucht unser Jar, Gott gebe ihm Gesundheit, die Landwehrraschen zum Schießen und nicht zum Schreiben. Und schießen kann der Spizbube,

dann muss der Ausbau des Quai's bis zur Bahnbrücke durchgeführt werden. Übrigens kennen die Herren aus früheren Verhandlungen alle Gründe für und gegen den Ankauf und mögen nach diesen urtheilen und abstimmen.

G. R. Sellinschegg stellt den Antrag auf Schluss der Debatte und Abstimmung.

Der Antrag auf Ankauf der Realität wird von 14 abgegebenen Stimmen mit neun gegen fünf Stimmen angenommen.

Sohin Schluss der Sitzung.

## Regional-Ausstellung.

Mittwoch den 26. d. M. nachmittags 4 Uhr fand im Clubzimmer des „Hotel Ofterberger“ die constituirende Versammlung des Comitees für die heurige Regional-Ausstellung in Pettau statt.

Der Obmann der Landwirtschaftl. Filiale Pettau, Herr Wilhelm Bisk, begrüßte die Versammelten, frug ob sie mit ihrer Nominirung für's Comitee einverstanden seien und ersuchte, ehe zu weiteren Verhandlungen geschritten werde, die Wahl des Bureaus vorzunehmen.

Über Vorschlag des Herrn J. Mazun wurden gewählt die Herren: Wilhelm Bisk zum Obmanne, Franz Kaiser zu dessen Stellvertreter, Herr Oberlehrer J. Wschnigg zum Schriftführer und Herr Karl Kasper zum Cassier.

Von den 21 nominirten Comiteemitgliedern waren 14 erschienen und der Vorsitzende Herr W. Bisk constatirt sohin die Beschlussfähigkeit. Er begrüßt Herrn Bürgermeister J. Ornic als von der Stadt Pettau gewähltes Mitglied, und theilt mit, dass seitens der Bezirksvertretung Pettau Herr M. Brenčić zum Mitgliede gewählt wurde. (Die Namen der übrigen Mitglieder werden nach Constituirung der Sub-Comitees bekannt gegeben werden.) Sohin erläutert der Vorsitzende den Umfang der heurigen Regional-Ausstellung. Derselbe sei derselbe wie bei der letzten Ausstellung 1886, mit Ausnahme der nicht auf die Landwirtschaft bezughabenden Industrie. (Siehe „Pettauer Zeitung“ Nr. 24 und Abendblatt Nr. 172 der „Grazer Tagespost“ v. 24. Juni d. J.)

Bezüglich des Ausstellungsplatzes sei sich an die löbl. General-Direct. der k. k. priv. Südbahn gewendet worden und hat dieselbe den Raum vom Einfahrtsthore bis zum großen Magazine (Waggon-Remise) und dieses selbst gegen die Verpflichtung der Räumung des Platzes und des Objectes, Abgrenzung gegen die Geleise und endlich Rückübergabe nach Benützung im vorigen Zustande, dem Ausstellungs-Comitee auf die Zeit der Ausstellung überlassen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung beziehungsweise Hintanhaltung jeder Störung des ungehinderten Bahnverkehrs sind Wachorgane zu bestellen.

Die k. k. priv. Südbahn hat für alle Ausstellungs-Objecte eine Frachtermäßigung in der Weise gewährt, dass für den Zutransport die ganzen, für den Rücktransport die halben Frachtsätze gelten.

der Iwo schon ziemlich gut. — Hm, aber was ich sagen wollte, ehrwürdiger Fra Boshcho; — Ihr solltet eine Novena anordnen, dass uns Gott ein wenig Regen gibt, sonst sieht es schlimm aus. Thut's guter Herr, ich schicke euch einen korbvoll neuer Erdäpfel in's Kloster hinüber und zwei Käse; zwei schöne fette Käse.“

Der Dominikaner zog die Stirne kraus und sagte ernst: „Ante Moro Morovich, Ihr seid ein lauer Christ; Ihr waret Sonntags sicher wieder nicht in der Predigt, sonst hättet Ihr gehört, dass Fra Barnaba, der die Predigt gehalten hat, nach derselben die Novena ankündigte.“

Ante fragte sich verlegen lächelnd hinter den Ohren und entgegnete kleinlaut: „Gott behüte Euch, guter Vater Boshcho; in der Kirche war ich sicher, aber das wegen der Novena muss ich überhört haben; sicher wird es so sein.“

— „Ober du hast wieder geschlafen Ante!“ — drohte Fra Boshcho mit dem Finger. — „Nun gut, Gott wird dir's verzeihen, weil du vielleicht

Der Central-Ausschuß der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft hat dem Comitee einen sachlichen Beirath zugejagt.

Die Stadtgemeinde-Vertretung von Pettau hat für den Fall eines Defizites 500 fl. als Garantiefonds bewilligt.

Die Bezirks-Vertretung von Pettau wird bezüglich der Frage einer materiellen Unterstützung der Regional-Ausstellung erst entscheiden.

Der Landes-Pferdezuchtverein gab bekannt, dass als Borort der Pferdeschau heuer Kranichsfeld bestimmt sei. Der Vorsitzende ist überzeugt, dass diese Bestimmung zu Gunsten der Ausstellung abgeändert werden wird.

Sohin werden die Sub-Comitees mit dem gebildet, dass sich die einzelnen derselben durch Wahlen aus den Interessentkreisen verstärken. Die Einberufung zur definitiven Constituirung der Sub-Comitees

- a. Bau- und Dekorations-Comitee,
- b. Finanz-Comitee,
- c. Empfangs-Comitee und
- d. Ordnungs- und Vergnügungs-Comitee

wird demnächst erfolgen.

Die Tarife werden dieselben sein wie bei der letzten Regional-Ausstellung 1886. (Wir werden sie demnächst bekanntgeben.)

Die Dauer der heurigen Regional-Ausstellung ist auf 8 Tage, das ist für die Zeit vom 22. bis inclusive 28. September d. J. festgesetzt.

Alle näheren Bestimmungen werden nach endgiltiger Constituirung der Sub-Comitees rechtzeitig und in geeigneter Weise bekannt gegeben werden.

## Wochenbericht.

### (Verleihung des „Professoren - Titels“.)

Der steiermärkische Landes-Ausschuß hat die beiden Gymnasiallehrer am hiesigen Landes-Untergymnasium, Sr. Hochw. Herrn Ferdinand Majzen und Herrn Wilhelm Sahla, im Lehramte bestätigt und beiden den Titel ‚Professor‘ verliehen. (S.-Z.)

### (Auszeichnung eines Pettauer's.)

Dem Profuristen der Bankfirma Gijzel in Wien, Herrn Alexander Hiekl, wurde das Ritterkreuz d. serbischen St. Sawa-Ordens verliehen.

### (Grünveredelungs-Preisconcurrenz.)

Mittwoch den 26. d. M. fand in den Anlagen des „Pettauer Landwirtschafts-Bereins“ die Preis-Concurrenz im Grünveredeln amerikanischer Reben statt. Unter Aufsicht des Herrn F. Wibmer, der in dieser Richtung wohl eine Fachautorität ist, nahmen zehn Winzer an der Preisconcurrenz theil und erhielt jeder 50 Stöcke zugewiesen. Die Witterung war der Arbeit günstig. Nach Constatirung der Resultate werden wir seinerzeit die Namen der mit Preisen ausgezeichneten Winzer, welche mit großer Lust und viel Geschicklichkeit arbeiteten, bekannt geben. Dem Landwirtschafts-Bereine muss aber die wärmste Anerkennung dafür gezollt werden, dass er durch derlei Preis-concurrenz-Arbeiten der so oft betonten „Indoleuz“

müde warst. Mit den Erdäpfeln und den Käsen schickt Paschko in den Convent, ich habe mit dem Jungen zu reden. Übrigens kannst du es gleich erfahren Ante, was ich dem Paschko sagen muss. Ich höre, dass der Bursche sich mit einigen anderen gegen den Felice Rocco verschworen hat, weil der Felice deiner Tochter Zwieta schon ein paarmale eine Kelle soll gegeben haben, die Zwieta dann an die Brust steckte. Das ist, per Dio, keine Sünde mein lieber Bruder Ante, denn erstens ist Zwieta neunzehn Jahre alt und Felice Rocco fünf- oder sechsundzwanzig und zweitens ist der Felice ein braver Junge, der schon längst Bootsmann wäre auf einem Lloydampfer, wenn er nicht seine lahme Mutter und seine Schwester Reni zu versorgen hätte, denn der Felice war Steuermaat auf einem Kriegsschiffe und arbeitet jetzt fleißig mit dem Traghetto, das sein Vater hinterlassen hat.“

Ante brummte etwas in seinen grauen Schnurrbart und sah nicht gerade freundlich aus, aber Fra Boshcho schien das nicht zu bemerken und fuhr

am wirksamsten zu steuern versucht und sicher auch bessere Erfolge erzielt als die ewigen Prediger in der Wüste.

**(Sonntagornthe der Tabak-Traffiken.)** Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht einen Erlaß des Finanzministeriums wegen Beschränkung der Sonntagsarbeit in den Tabaktraffiken und Lottocollecturen. Nach dem letzteren darf in jenen Tabaktraffiken, welche mit einem der Sonntagsruhepflicht unterliegenden Gewerbe in demselben Locale ausgeübt werden, der Tabakverschleiß an Sonntagen nur in jenen Stunden stattfinden, während welcher der Betrieb des betreffenden Gewerbes gestattet ist. Für alle übrigen Tabaktraffiken tritt an Sonntagen eine Beschränkung der Verschleißzeit im allgemeinen nicht ein, jedoch sind die Tabakverleger und Tabaktraffikanten, welche den Tabakverschleiß selbständig, also nicht in Verbindung mit einem Gewerbe betreiben, verpflichtet, ihrem bei diesem Verschleiß ständig beschäftigten, entlohnten Hilfspersonal an jedem zweiten Sonntage eine vier- undwanzigstündige Ruhe zu gewähren. Zu diesem Behufe hat, wenn in einem Tabakverschleiß zwei oder mehrere Bedienstete angestellt sind, die entsprechende Abwechslung unter ihnen einzutreten; wo nur eine entlohnte Hilfskraft angestellt ist, hat der Inhaber der Tabakverschleiß-Licenz den Tabakverschleiß an jedem zweiten Sonntag persönlich zu besorgen. Sollte letzterer zur persönlichen Verschleißbesorgung nicht geeignet sein, so hat er davon die Anzeige zu erstatten und wird dann die Behörde für eine entsprechende Dienstabwechslung vorsorgen. Die Uebertretung dieser Anordnungen ist durch Geldstrafen bis zu 20 fl. zu ahnden. Der Betrieb der Lottocollecturen ist an Sonntagen um 12 Uhr zu schließen.

**(Deputation.)** Eine Deputation unseres Männer-Gesangvereins betheiligte sich ebenfalls an dem Leichenbegängnisse des so jäh aus dem Leben geschiedenen Professors Hans Levitschnigg, des bekannten Schriftstellers „Hans von der Sann“. Die Deputation bestand aus den Herren Hans Berko und Franz Strohmayer und waren außer unserem auch der Marburger Männer-Gesangverein, die Südbahnliebtafel vollzählig, dann der Grazer Männer-Gesangverein, der „Steirische Sängerbund“, der Grazer akademische, dann die Gesangvereine von Gissi, Murek, Mahrenberg, W. Feistritz u. vertreten. Der Marburger Gemeinderath mit dem Bürgermeister, alle Lehrkörper und die Schüler höherer Lehranstalten und zahlreiche Vertreter auswärtiger Schulen und Vereine wohnten dem Leichenbegängnisse des durch die schönsten Charakter- und Gemüthsigenschaften ausgezeichneten Mannes bei. — Möge ihm die Erde leicht sein!

**(Fund.)** Herr Civilgeometer M. Bodousek hat am 25. d. M. eine silberne Remontoir-Taschenuhr mit Metalkette gefunden und den Fund am Stadtamte deponirt, wo ihn der Verlussträger beheben kann.

fort: — „Sicher ist der Felice ein ehrlicher Junge, der wegen Mutter und Schwester einen schönen Posten beim Lloyd nicht annimmt, während ein anderer in der letzten Zeit sich mit den herzogwinischen Tabakschwarzern einläßt, was ihm, wenn er ertappt wird auf ein paar Monate in die Dammiza (Arrest) bringen kann und seine ehrliche Familie in's schwarze Buch der Finanzwache, denn die wird nicht glauben, daß Ante Morovich nicht wissen sollte, was sein Sohn Paschko nächstlicher Weise treibt. Vielleicht hält sie dann strengeres Gericht als manchem lieb sein kann, der unversteuerten Rakiah brennt. Also schickt mir den Paschko mit den Erdäpfeln in's Kloster! Gott mit Euch Ante.“ — Damit gieng der Dominikaner bedächtigen Schrittes den Weg zum Kloster weiter, während Ante in's Haus schlich wie einer dessen Gewissen nicht ganz rein ist.

II.

Das kurze, breite Brenothal, welches sich von der ehemaligen türkischen Grenze beim Zollhause Jarina sanft gegen das Meer niederstent und den schönen Golf von Breno bildet, ist ein gesegnetes Stück Erde auf dem alles gedeiht vom

**(Landes-Untergymnasium in Pettau.)** Die Anmeldung der Schüler für die I. Classe findet in 2 Terminen statt. Entweder am 13. Juli von 10—12 Uhr oder am 16. September von 10—12 Uhr in der Directionskanzlei. In beiden Tagen beginnt die Aufnahmeprüfung um 2 Uhr. Die Aufnahme der Schüler in die II., III. u. IV. Classe wird am 17. September von 4—6 Uhr vorgenommen. Die von einer Volksschule kommenden Schüler haben ein Zeugnis dieser Schule oder Schulnachrichten, die nach dem hohen Erlasse des k. k. Min. für C. u. U. vom 1. April 1886 B. 5772 verfaßt sind, demnach je eine einzige Note für Religion, deutsche Sprache und Rechnen enthalten, beizubringen. Jeder Schüler, welcher neu in die Anstalt aufgenommen werden will, hat sich in Begleitung seiner Eltern oder deren Stellvertreter einzufinden, den Geburtschein als Beleg für das im laufenden Kalenderjahre vollendete zehnte Lebensjahr vorzuweisen und eine Aufnahmestage von 2 fl., dann 30 kr. Beitrag für die Schülerbibliothek und 30 kr. Tintengeld zu entrichten, welche Beträge im Falle mißlungener Aufnahmeprüfung zurückgegeben werden.

— Am Landes-Untergymnasium wurde am 26. Juni nachmittags die Prüfung aus steirischer Geographie und Geschichte abgehalten, der auch der k. k. Bezirkshauptmann, Dr. Alfons Ritter von Scherer, der Herr Bürgermeister Josef Orniq und Gemeinderath Heinrich Starz und vom Lehrkörper die Herren Martin Silensek, Ferdinand Majcen und Vincenz Rohaut und der Herr Volksschuldirektor Jakob Ferl bewohnten. Dieser Freigegenstand wurde von allen Schülern der 4. Classe besucht. Der Prüfung unterzogen sich vier. Den ersten Preis, die silberne Medaille, bekam Josef Strbinsel aus Sela; den zweiten Preis, einen vom Herrn Bürgermeister gespendeten Dukaten, erhielt Karl Knorek aus Wisell; den dritten Preis, Hauffs Werke, gespendet vom Director, bekam Johann Laurencic aus Pettau und den vierten Preis, Steiermark von Jauter, gespendet vom Director, errang Emil Unar aus Pettau.

**(Inspektion der Garnison durch den k. u. k. General-Pionnier-Inspector.)** Am Mittwoch den 26. d. M. begann der General-Pionnier-Inspector Herr k. u. k. Generalmajor Julius Latscher die Inspektion unseres Pionnier-Bataillons. Am 26. d. M. fanden Übungen im Wasserfahren auf der Drau, nachmittags die Übung einer Truppenüberfegung über den Fluß statt. Später machte der Herr General dem Bürgermeister im Stadtamte Visite, abends versammelten sich die Herren im Hotel Boisk, wo zu Ehren des Inspizirenden ein Streichorchester unserer Musikvereins-Kapelle spielte. Mit dem Abendzuge traf auch der Sanitäts-Chef des 3. Corps, Oberstabsarzt Dr. Waber, hier ein. Das Programm für Donnerstag war vormittags Ausrückung des Bataillons am Haidiner

Weizen bis zur Artischoke, von der Pinie bis zur Orange, vom Lorbeer und dem wildwachsenden Oleander bis zum süßen, feurigen, rubinrothen Weine und dem Feigenbaume, der zwei oder drei Ernten im Jahre liefert. Ein tiefer Torrento, einer jener Wildbäche, die den größten Theil des Jahres fast gänzlich ausgetrocknet sind, zur Regenzeit aber oft nach wenigen Stunden zu wilden, reißenden Strömen werden, deren Gewalt kaum die glasharten Uferfelsen zu widerstehen vermögen, theilt das Thal von Nordnordwest nach Südsüdost in zwei Hälften der ganzen Länge nach und gibt ihm das wildromantische Gepräge, dieser kurzen südbalatinischen Thäler, in denen fast jedes, oft nur wenige quadratfuß messende Fleckchen fruchtbaren Bodens mit einer massiven Steinmauer umgeben ist, so daß sich so ein Stück Erde von oben angesehen ausnimmt, wie eine riesige Honigwabe. Freilich auf so einem winzigen Fleckchen Erde steht ein mächtiger Feigenbaum oder eine Weinhecke, welche die Arbeit des Besitzers, der darumher eine Steinmauer aufgeführt hat, tausendfach lohnen und indem der Bauer die herumliegenden, losen Felsstrümmen sammelt und zu einer Mauer fügt, schützt er den Boden vor dem

Erzerierplage und nachmittags Übung im Herstellen von Feldebefestigungen am oberen Übungsplage.

**(Truppen-Durchmärsche.)** Freitag den 28. d. M. trafen die beiden Batterien Nr. 1 und 2 des Corps-Artillerie Regiments Erzherzog Wilhelm Nr. 3 mit einem Stande von 14 Officieren, 130 Mann und 100 Pferden auf dem Marsche zu den Schießübungen nach Gurfeld hier ein und wurden in der Stadt bequartirt. — Am 5. Juli d. J. trifft das Divisions-Artillerie Regiment Nr. 8 mit 1 Stabsofficier und 4 Batterien à 6 Officiere, 80 Mann und 46 Pferde hier ein und werden 2 Batterien in Pettau und 2 Batterien in der Gemeinde Rann untergebracht werden. Das Rgt. ist ebenfalls am Marsche zu den Schießübungen in Gurfeld.

**(Verbandstag der „deutschen Vorschuß- und Consum-Vereine Steiermarks“ in Pettau.)** Über Einladung des hiesigen Vorschuß-Vereines werden sich am 14. Juli d. J. die Delegirten aller deutschen Vorschuß- und Consum-Vereine Steiermarks in Pettau zur Besprechung genossenschaftlicher Fragen, Ergebnisse der Revisionen und der Gebahrungsstand der Vereine, — versammeln.

**(Plöthlicher Tod.)** Der bei der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft in Verwendung gestandene Hilfsbeamte Maximilian Herber, ein junger, etwa dreißigjähriger Mann, stürzte am 25. Juni gegen 8 Uhr morgens auf einer Promenade im Stadtpark plötzlich zusammen und starb ehe noch jemand zu seiner Hilfe herbeieilen konnte. Der Leichnam des Unglücklichen wurde nach der Todtenkammer des Allgemeinen Krankenhauses übertragen.

**(Verunglückt.)** Der beim hiesigen Schlossermeister Herrn August Scheichenbauer in der Lehre gewesene Franz Stamberger aus Polstrau, entfernte sich Sonntags nachmittag aus dem Hause seines Lehrherrn und kam nicht mehr zurück. Herr Scheichenbauer verständigte den Vater des Lehrlings, da er annahm, dieser sei nach Hause gegangen. Dienstag kam Herr Stamberger, um den Lehrmeister zu verständigen, daß sein Sohn nicht heimgekommen wäre und beide begaben sich nach der städt. Sicherheitswache, um die Anzeige von dem Verschwinden des Lehrlings zu erstatten. Dort war bereits am Montage die Anzeige der Frau Wellscheg in Waittschach eingelaufen, daß sie am Sonntage, als sie nach der Stadt gieng, am Draufer Kleider liegen gesehen und dieselben, als sie später heimkehrte, noch am selben Plage liegen fand, weshalb sie diese zu sich nahm, um sie später im Hause des Herrn Prof. Silensek zu deponiren, da man mittlerweile auch davon sprach, daß ein Schüler abgängig sei, was sich bald als Irrthum herausstellte. Herr Wachtmeister Unar theilte diesen Sachverhalt dem bedauernswerthen Vater mit, der sofort nach der Waittschach eilte und in den gefundenen Kleidern wirklich die seines

Wegschwemmen und macht gleichzeitig ein anderes Stück seines Besitzes, dessen Grund harter Kalkstein ist, urbar. Er dämmt eine kaum wiegengroße Felsmulde ab oder einen klaffenden Spalt und wartet bis ihm die Regengüsse fruchtbare Erde hineinschwemmen, um dann zuerst ein paar Kürbisse, Gurken oder Melonen darauf zu pflanzen, das verfaulende Kraut als Dünger darauf zu belassen und mit der Zeit eine Rebe oder einen Obstbaum hineinzusetzen, die seine Geduld reichlich lohnen.

Das Haus Ante Morovich's stand im oberen Theile des Thales, am rechten Ufer des Torrento und gehörte zum Dorfe Unter-Bergatto. Es war wie alle anderen Bauernhäuser massiv aus behauenen Steinen erbaut, stockhoch und trug ein schweres Dach aus Holzziegeln. Von Stein waren nur die vier Hauptmauern, alle innere Raumeintheilung aus Holz und Kiegelwänden. Das Erdgeschloß enthielt die Küche und rechts und links die „Magazine“, kühle finstere Räume, die statt der Keller dienen, denn einen solchen in den Felsboden zu graben oder zu sprengen, würde ein Vermögen kosten. In diesen Magazinen bewahrt der Bauer seine Ernte an Wein und Olivenöl, an Früchten und Producten seiner Viehzucht.

Sohnes agnoszirte. Demnach muß angenommen werden, daß der unglückliche Lehrling baden gieng und dabei verunglückte. Die Leiche des Verunglückten wurde bei St. Margen angeschwemmt.

**(Wegen Thierquälerei.)** Der ledige Bäcker Johann Adam aus Sauerbrunn, der in Maxau in Arbeit steht, kam am 24. Juni mit einem Einspännerwagen, auf dem er zwei Fäßchen Branntwein verladen hatte, nach Pettau gefahren. Adam, der sternhagelvoll betrunken war, fuhr im rasenden Tempo durch die Gassen und Straßen der Stadt, während er unaufhörlich auf das arme bereits von Schweiß triefende und mit unzähligen Striemen bedeckte Pferd loschlug, ein Anblick, welcher bei den Passanten hochgradige Entrüstung hervorrief und zur Arretirung des rohen Burschen führte, der zuerst in Polizeigewahrsam gebracht wurde, um sich seinen Rausch auszuschlafen, während das Fuhrwerk in Verwahrung genommen wurde. Pferd und Wagen sollen dem Besitzer Bodec in Maxau gehören, der beides dem Adam anvertraute, wie derselbe angibt. Ob diese Angabe übrigens auf Wahrheit beruht, wird wohl das Strafgericht herausbringen, dem Joh. Adam am 25. Juni eingeliefert wurde, um sich wegen seiner rohen Thierquälerei zu verantworten.

## Obstruktion.

Wer die Bedeutung dieses Wortes nicht kennt, der braucht bloß die Reichsrathsberichte der letzten Zeit zu lesen und er kennt sich sofort aus. Obstruktion treiben heißt also in gewöhnliches Deutsch übertragen „Jemandem ein Loch in den Bauch reden“, irgend eine Sache „todtreden“, „dauerreden“, kurz so lange reden bis es dem einen oder andern zu dumm wird. Der jungtschechische Abgeordnete Dyl hat in der Verhandlung über die Steuerreform unlängst vier geschlagene Stunden gesprochen, — nein geredet, denn sprechen und Reden ist zweierlei. Wenn der Abgeordnete Morre recht hat und jede Stunde Sitzung den Wählern Eisleithaniens 1500 fl. kostet, so kostete die Rede des jungtschechischen Abgeordneten Dyl baare 6000 fl. Das ist zwar etwas theuer, aber er hat doch was geleistet, während mancher andere Abgeordnete, der während der ganzen Sessionsdauer nicht den Mund aufthut, während der neunzehnonatlichen Coalitionszeit, wenn man die Reisediäten abzieht und die Zeit der Vertagungen nicht einrechnet, so ca. 3 bis 4000 fl. für sein Schweigen erhielt. Haist ä Geschäft, — was?

Es gibt übrigens auch unbezahlte Obstruktionisten; es gibt Leute, die in Versammlungen, sobald sie sich das Wort erbitten, eine wahre Panil hervorrufen. Sie haben die beste Absicht, ja, aber leider keine Einsicht mit der Geduld der gezwungenen Zuhörer und keine Übersicht über den Stoff, den sie besprechen wollen. Sie denken zu schnell und daher beenden sie nie einen Satz. Sie fangen stets mit: „alsdann“ an, verwickeln sich in unzählige: „indem“ und enden, in der Regel mit dem Satze, mit welchem sie eigentlich hätten anfangen sollen. Würde eine solche Rede

stenografirt und wortgetreu im Sitzungsberichte wiedergegeben, die Kritik würde behaupten, der Stenograf sei betrunken gewesen. Zum Glücke liefern derlei Dauerredner ihre Arbeit meist gratis; leider erhalten die Zuhörer auch keine Entschädigung.

Bei den Dauerrednerinnen ist's umgekehrt, diese denken zu langsam und sprechen zu schnell; aber dabei ist das Gute, daß sie mit ihrer Rede nie Langweile, dagegen meist wirkliche, greifbare Vortheile erzielen; sei es ein neuer Hut, eine Badereise oder mindestens zwei Drittel des Wochenlohnes des „geehrten Zuhörers“. Zwischenrufe bringen sie nie aus dem Concepte, außer der Zwischenruf: „Na ja, fahr halt meinwegen auf drei Wochen! — oder die Bemerkung „Hm, ist der Stoff theuer?“ — oder „Geh sei still Alte, hast ja eh recht!“ — Eine gewalttame Unterbrechung solcher Dauerrednerinnen ist keinem anzuraten, denn die Rede muß heraus und wäre es auch erst nach einigen Wochen. Flucht hilft da so wenig, als ein Fluch. Ein solcher gibt der Rednerin stets frischen Stoff, um den Faden der Rede um einige Kilometer zu verlängern; Flucht gewährt ihr eine Erholungspause.

Das beste Mittel bei derlei Dauerreden ist das Einschlafen. Wenn die geehrten Zuhörer sachte einzunicken und endlich zu schnarchen beginnen, dann kommt der Redner gewöhnlich zu dem Schlusse: „Ich hätte zwar noch vieles zu sagen, allein ich sehe die Herren sind ermüdet.“ — Die Rednerin aber bricht mit den Worten ab: „So, jetzt schläft der Mensch gar ein und ich red' mir d' Seel heraus! — Aber wart nur, 's bleibt dir nit g'schenkt. In diesem Falle sind die Dauerredner doch vorzuziehen. P.

## Die Sonnenwendfeier.

Die von beiden Ortsgruppen der „Südmart“ und dem „Turn-“ und „Gesangsvereine“ am vergangenen Sonntage abgehaltene Sonnenwendfeier verlief trotz des gewitterschwangeren Abends, oder gerade deshalb, weil das ganze Firmament schwarz umzogen war und blauschwarze Schatten die weite Ebene deckten, an deren Rand die Berge wie ein gespenstiger Wall immer näher zu rücken schienen, auf das allerbeste.

Die Nacht brach zeitiger ein als sonst und auf der Höhe, auf welcher der Platz für das Sonnenwendfeuer gewählt war, und für die Anwesenden war er ganz vortrefflich gewählt, weil er den weitesten Rundblick gewährte, herrschte bis zum Anmarsche der Turner eine ganz eigenthümlich stimmungsvolle Ruhe, kaum unterbrochen von einzelnen Jauchzern draußen im weiten Draufelde.

Anfangs zweifelten die zuerst Angekommenen daran, das überhaupt Feuer angezündet werden würden, denn wie gesagt hieng ein schweres Gewitter über dem unteren Draufelde und hie und da fiel auch auf der Höhe ein einzelner Regentropfen.

Aber männiglich hielt tapfer aus und die

sind die kräftigsten und schönsten Menschen Südbalmatiens; die Männer, wahre Hünen an Größe, sind dennoch schlank und kräftig, mit scharfgeschnittenen Gesichtern, prächtigem Körperbaue und ernstem, gemessenen Wesen. Die Nähe zweier Städte, mit denen sie ununterbrochen verkehren, hat die unbändige Wildheit ihres Temperamentes so sehr gemildert, daß ihr Benehmen von dem eines nordischen Bauers so sehr absticht, daß ein Umgang mit ihnen weit angenehmer ist. Sie sind gastlich, offen, ehrlich, — wenn es sich nicht um einen Kauf oder Verkauf handelt, denn darinnen sind sie gelehrige Schüler der Kaufleute in den Seestädten, — aber ungleich diesen halten sie fest am gegebenen Worte und Handschlag.

Die Brenesinen sind ob ihrer Schönheit berühmt. Groß, schlank, mit Hüften zum Umspannen und doch strogenden Formen, zeigen sie ein Ebenmaß, eine Fierlichkeit und Elastizität in ihren Bewegungen und eine Lebendigkeit in ihren Gesten,

Geduld wurde auf das allerbeste belohnt, denn allmählich ward bald näher, bald ferner ein Lichtlein sichtbar, gleich einzelnen schüchternen Sternlein, schier wie Johanniskäferlein anzusehen, im weiten, nachtschwarzen Raume. Aber die schüchternen Lichtlein glühten allmählich auf, heller und heller und entwickelten sich zu mächtigen, rothglühenden Sternen und Sonnen; scharf abgegrenzt leuchteten sie herauf und herüber aus der Ebene und von den Bergen im weiten Halbkreise, vom Bacher angefangen bis an die Grenze im Osten, wo Erde und Himmel in tiefschwarzen, dräuenden Volkengebilden in einander verschwammen.

Immer mehr und mehr wurden der leuchtenden und strahlenden Punkte. Blutroth aus der Ebene heraufglänzend, weißglühend von den Berggipfeln herüberleuchtend, schier unzählig.

Es war als hätte sich der Sternenhimmel auf die Erde gesenkt und um die Täuschung voll zu machen, glänzten Doppelsterne, Dreiecke und plötzlich sogar das Sternbild des „großen Bären“, wie es vollkommener und ähnlicher nicht gedacht werden konnte. Es war ein geradezu fesselnder Anblick. Das nachtschwarze Firmament oben und unten ein leuchtender Sternenhimmel.

Allgemach mehrten sich die Zuseher und was bei dem jeden Moment loszubrechenden Gewitter ganz besonders auffiel, die Damen schienen an diesem Abende die Herren an Wagnuth und Schneidigkeit weit zu übertreffen, denn sie waren, abgesehen von dem geschlossenen Corps der Turner, fast in der Majorität.

Jedenfalls imponirten die geschlossenen Gruppen der lachend und plaudernd heranrückenden Frauen, Mädchen und Kinder, den schwarzen Unholden und Wetterhexen so sehr, daß sich der ganze böse Spul sachte im großen Bogen nach Süden in die Kolloß verschlich und den dichtgedrängten Gruppen der Zuseher Freude und Laune nicht zu verderben wagte.

Die Turner kamen unter Hörnerklang den Berg herauf, gruppirteten sich, gaben Signale, warteten und endlich wurde der kegelförmige Holzstoß entzündet, Funkengarben sprühend und dann in hoher Flamme lodern.

Die Zuseher drängten näher, das Schauspiel betrachtend, doch hielten Ordner den Raum frei zur Verhütung jeglicher Gefahr.

Dafür war das Publikum sichtlich dankbar und es hatte nur Lob dafür, daß das etwas gewagte Spiel mit dem obligaten Schwingen getheert und flammender Besen verpönt war, welches Spiel im Vorjahre nicht wenige Kleider verdarb.

„Die deutsche Jungmannschaft, die sich überall gerne scharft um das aus den vier F gebildete Kreuz, stimmte das Weihelied an und wenn es sie freut, woran wir keinen Augenblick zweifeln, so können wir ihnen verrathen, daß das Lied auch von vielen der Zuschauerinnen mitgesungen wurde.“

Den deutschen Frauen und Mädchen Pettaus ein kräftiges: Heil!

Hierauf hielt der Senior der Turner Herr Dr. Michelsch eine die Bedeutung der Sonnenwend-

Milch, Butter, Käse, Schinken und Castradina, das ist an der Luft getrocknetes Ziegenfleisch; Honig und vortrefflichen Branntwein und was es sonst noch sein mag. Der obere Raum enthält die Wohnstuben.

Die Küche ist der gewöhnliche Aufenthalt der Bewohner, wenn sie daheim sind. Ein offener Herd, darüber an einer im Ramine befestigten Kette der kupferne Kochkessel hängt; ein paar Tische und Bänke, allerlei Koch- und Arbeitsgeräthe, ein Heiligenbild, mit geweihten Ölzweigen oder dem Blatte einer Dattelpalme geziert, vom letzten Palmsonntage her und eine riesige Truhe mit Mundvorrath.

Der Raum ist verräuchert, es riecht scharf nach Käse und getrocknetem Ziegenfleisch; im Sommer auch nach frischem Gemüse und Obst, aber unrein ist's nicht, wenn auch nur selten ein anderer Estrich zu sehen ist, als die bloße Erde.

Auch ungesund ist's da nicht, denn die Brenesinen

daß es kaum wundert, wenn man hört, daß manche Stammutter irgend einer der stolzen Nobilsfamilien der Republik Ragusa, im Brenothale geboren wurde. Freilich behauptet man auch umgekehrt, daß dieser oder jener Colone Patrizierblut in seinen Adern hätte. Aber wer wird auch alles glauben, was die böse Welt zu raunen weiß? Auffallend ist freilich, daß viele, recht viele der stolzen Damen der republikanischen Nobili mit Vorliebe ihren Sommeraufenthalt lieber im Brenothale als anderswo nahmen. Allein das ist schon lange her, denn heute sind die Patrizierfamilien zum größten Theile ausgestorben und mehr als einer der übriggebliebenen steifkleinene Conte's ist Hagestolz geblieben, der sich mit einer der schönen Brenesinnen als — Haushälterin begnügt, weil es seinem Stolze doch widerstrebt, sein blind gewordenes Wappenschild mit dem Golde einer der Töchter der reichen Handelsherrn neuvergoldet zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

feier erklärende Rede, von manchem Heil! aus der Mitte seiner Turngenossen, aber auch von manchem „Wacker!“ aus dem Kreise der Zuseher unterbrochen.

Und Stoff war auch da, manch' bauchig Fälslein des schäumenden Gerstenastes, und es ward damit nicht gefahrt.

Ein strammer Hornfuchs kredenzte das prickelnde Bräu aus dem mächtigen Horne und hatte seine Freude daran, wenn ein kräftiger Zug gethan ward, von härtigen oder feinglatten und rothen Lippen; dieses freute den schmunzelnden Scholk noch mehr, besonders wenn's beim zierlichen Rippen zu jäh geronnen kam und ein rundliches Kinn sammt der darunter geknüpften Hals- oder Brustschleife neigte.

Heil dem galanten Hornfuchs!

Wieder stieg ein kräftig Lied, bieweil das Feuer geschürt ward und dann gieng Horn und Becher wieder in der Runde, bis es allgemach Zeit war, an die Thalsfahrt zu denken, die ohn' jegliches Gefährde und Ungemach glatt und glimpflich von statten gieng unter Lachen und Blaudern. Auch die Kleinsten hielten die Auglein sperrangelweit offen, dem Sandmännchen heute ein Schnippchen schlagend.

Und bieweilen die anderen heimpilgerten zu den häuslichen Penaten, der kürzesten Nacht der Sonnenwende noch ein paar Stündchen abzugewinnen, zog die stramme Rungmannschaft zur frühlichen Kneipe, das Fest der „Sunnewent“ würdig zu beschließen. Schön war's und doppelt schön deshalb, weil wackere Frauen und Jungfrauen in stattlicher Zahl mitgethan, bei der uralten germanischen Nationalfeier der Sonnenwende.

In ihren Händen allein liegt es, ihrem Volke seine Sprache, seine Sitten und Gebräuche zu erhalten und sorgsam zu wahren allerwege. Mögen sie nie vergessen, daß nur die Germanenfrauen, freie und ebenbürtige Gefährtinnen ihren Männern gewesen von altersher, während alle anderen Völker das Weib als Spielzeug oder Hausthier betrachteten, dann werden sie auch nicht vergessen, daß nicht die Männer im wilden, aufreibenden Kampfe, sondern die Frauen im stillen heimischen Kreise die Zukunft ihres Volkes gestalten und entscheiden.

**Eine, die sich auskennt!**

Hink und fesch am Badentisch  
Scharmuzirt der flotte Frix;  
Mit der Zette, draß und frisch,  
Leistet er sich manchen Witz.  
Zacherlin, das will sie haben,  
Frixze weiß da gleich sich Rath;  
Gegen Motten, Wanzen, Schwaben  
Gibt es bil'geres Surrogat.  
Aber Zette lacht: „Nanu?  
„Frix, Sie sind wohl nicht gesund?  
„Denn wie kommen Sie dazu,  
„Anzupreisen solchen Schund!  
„Wat nützt Pulver ohne Flasche,  
„Keene Kraft steckt da darin,  
„Det locht 's Jeld bloß aus der Tasche,  
„Zeben Sie mir Zacherlin,  
„Nur nich Surrogate, Mann,  
„Zacherlin hab' ich bestellt;  
„Wenn ich det nich kriegen kann,  
„Denn zurück mit meinem Geld!“

Nr. 3082.

**Kundmachung.**

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in neuerer Zeit sowohl in Ungarn und Kroatien als auch in der diesseitigen Reichshälfte eine bisher in Osterreich-Ungarn unbekante feuchenartige Krankheit bei den Schweinen zum Ausbruch gekommen ist. Diese Krankheit tritt nur bei Schweinen auf; die Ansteckungsfähigkeit ist bedeutender als bei der Rothlaufseuche.

Zufolge Verordnung der hohen k. k. Ministerien des Innern, der Justiz, des Handels und des Ackerbaues vom 9. Juni l. J., R.-G.-Bl. Nr. 79 ex 1895 wurde diese Schweinekrankheit, welche zum Unterscheiden von der Rothlaufseuche als Schweinepest (Schweinefeuche) bezeichnet wird, unter die im allgemeinen Thierseuchengesetze vom 29. Februar 1880, R.-G.-Bl. Nr. 35 § 1 des Abschnittes I, bezeichneten Thierseuchen aufgenommen und haben auch die im Thierseuchengesetze bezeichneten Bestimmungen, sowie die Durchführungsbestimmungen zu diesem Gesetze beim Auftreten und Herrschen dieser Schweinepest (Schweinefeuche) in Anwendung zu kommen. In Berücksichtigung dieser Aus-

führungen werden die Eigenthümer von Schweinen angewiesen ev. beauftragt, sobald sie von dem Erkranken auch nur eines ihrer Schweine (sei es an Rothlauf oder Schweinefeuche) Kenntnis erlangen, im Sinne des § 15 des allgemeinen Thierseuchengesetzes verpflichtet sind, hievon dem Stadtgemeindevorstande die Anzeige zu erstatten. Die Ansteckungsfähigkeit dieser Seuche ist sehr groß und geht die Mehrzahl der Thiere zu Grunde.

Die Verbreitung wird durch den Handelsverkehr mit Schweinen, durch das Wartpersonal, durch die sogenannten Viehschneider, durch Geräthe und vorzugsweise durch Dünger aus verseuchten Stallungen u. s. w. gefördert.

Da durch Rothschlachtungen derart erkrankter Schweine die Seuche verschleppt wird und das Fleisch der kranken Thiere für die menschliche Gesundheit nachtheilig ist, wird von Rothschlachtungen solch' kranker Schweine, weil gesetzlich verboten, abgerathen und bemerkt, daß ohne vorausgegangene Beschau durch den städtischen Fleischbeschauer, der Verbrauch, bezw. der Genuss von Fleisch überhaupt verboten ist und bestraft wird. Die Krankheit besteht aus einer Lungen- und Darm-Entzündung mit häufig ausgebreiteter Zerstörung der Darmschleimhaut.

Die Krankheit beginnt mit mangelnder Fresslust, Durst, großer Mattigkeit und Schwäche der Thiere insbesondere im Hinterteile, der Gang ist krummelnd.

Die Schweine liegen viel, vertriehen sich unter die Streu, husten kurz, schwach und athmen schnell. Manchmal wird im Beginne der Erkrankung Erbrechen, später auch blutig gefärbter Durchfall beobachtet. Es wird Zittern der Thiere, Wechsel der Hauttemperatur, hochrothe bis blaue Förbung der Haut an den Ohren, am Rüssel, am Bauche und an der inneren Fläche der Hintersehenkel, Thränen der Augen und Berleben derselben im weiteren Verlaufe bemerkt. Es erfolgt schnell Abmagerung und schon nach wenigen Tagen verendet das erkrankte Thier. Bei neu eingestellten Schweinen treten diese Krankheitserscheinungen bald nach dem Einstellen und auffällig auf, so daß sie kaum dem Wartepersonale entgehen können.

Der Besitzer ist verpflichtet, unverzüglich die Anzeige an das Stadtgemeindevorstande zu erstatten, damit ohne Verzug die behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung und Tilgung der Seuche erforderlichen und gesetzlich vorgeschriebenen veterinär-polizeilichen Maßregeln in Anwendung gebracht werden können.

Stadtamt Pettau, am 25. Juni 1895.

Josef Ormig m. p.  
Bürgermeister.

**Zum Wohle der Menschheit**

bin ich gerne bereit, allen Denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mir bei gleichem Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

C. Schelm, Realschullehrer a. D.,  
Erfurt.

**Lampions**

zu allen Preisen, in

verschiedenen Ausführungen

vorrätig bei

W. Blanke, Pettau.

**Sämmtliche**

**FUTTER - WAAREN,**

wie alle erdenklichen Herren- u. Damen-Schneiderzugehör-Artikel, auch den beliebten Hartung's Patent Cord oder Kleidvorstoss mit verstärkter Schutzkante, findet man in grösster Auswahl zu mässigen Preisen bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

**Alles Zerbrochene**

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

**Universalkitt**

das beste Klebemittel der Welt.  
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

**Jos. Kollenz**

Pettau

empfiehlt für die Saison  
alle Sorten

**Sommer-  
Handschuhe**

in Seide, Flor, Rehlleder-  
imitation und Zwirn.

**Frottierhandschuhe,  
Badehosen.**

**Frottierhandtücher,  
Badehauben.**

Alle Gattungen der jetzt  
gangbaren Leibl insb.

**Netzleibl,**

**Touristengürtel,  
Radfahrer-Kappen**

und

**-Strümpfe,**

**Cravatten**  
von 10 kr. aufwärts.

**Damenstrümpfe**

wie

**Socken**

von der billigsten bis zur  
feinsten Sorte.

**Putz- u. Wirtschafts-  
schürzen,**

ferner moderne

**Spitzen**

in allen Breiten, sowie

**Spitzen-Kragen**

in weiss und crème.

Grosse Auswahl in  
**Tüll-Spitzen, Mieder,  
Vorhänge.**

**Häkel-Garne,**

weiss und färbig, nur Stern-  
marke.

**Hausfrauen-Garn,**

überall bevorzugt und das  
beste was heute in Strick-  
garn erzeugt wird, nebst  
allen übrigen Artikeln.

Einsiede- und Emballage-

**Pergament**

zu billigsten Preisen in bester Qualität bei  
W. BLANKE, Pettau.

# Ein günstiger Gelegenheitskauf

bietet sich in angeführten Partie-Waaren solange der Vorrath reicht: Sommerstrümpfe und Socken, weiss und färbig in allen Ausführungen und Qualitäten. Wasch- und Mode-Schürzen, weiss und färbig. Strickwolle, besonders die beliebte Sorte in Paquets mit 8 Strähn 45 kr. Damen-, wie Herrenwäsche, Hemden von 60 kr., Gattien von 30 kr. aufwärts. Touristen-Hemden, Jägerhemden von 50 kr. und färbige Taschentücher von 1 fl. das Dutzend aufwärts. Cravatten, Strohhüte, Sonnen- und Regenschirme, diverse färbige Sammt-Reste, diverse Spitzen, Stramin- u. Hausschuhe. Sämmtliche noch vorrätthige Winter-Artikel werden zu bedeutend tief herabgesetzten Preisen abgegeben. — Wir empfehlen den P. T. Kunden, darauf Interesse zu legen, denn die Mühe wird sich lohnen.

Brüder Slawitsch, Pettau, Florianiplatz.

## Stadthaus in Pettau,

Obere Draugasse Nr. 2, mit

## Grundstücken

in der Steuergemeinde Unter-Rann und Skorba, preiswürdig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Anzufragen bei der

Gemeinde-Sparkasse in Marburg.

P. T.

Erlaube mir die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich mit heutigem Tage mein Geschäft an Herrn Johann Juran übergeben habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, ersuche ich höflichst, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Josef Dörffel**  
Kaminfegermeister.

Pettau, am 30. Juni 1895.

P. T.

Bezugnehmend auf obige Mittheilung, habe ich das Kaminfegergewerbe von Herrn Josef Dörffel mit heutigem Tage übernommen.

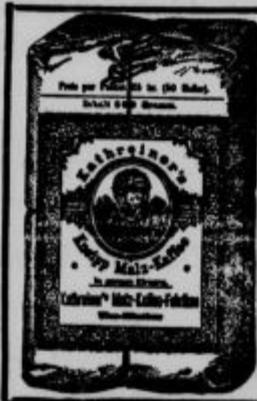
Ich werde stets bestrebt sein, meine Kunden zur vollsten Zufriedenheit und auf das aufmerksamste zu bedienen und ersuche höflichst, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Johann Juran**  
Kaminfegermeister, Herrngasse Nr. 8.

Pettau, am 30. Juni 1895.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Eschamenten des Pettauer Verschönerungs- und Freudenverkehrs-Vereines.



### Vorsicht! Warnung!

#### Man hüte sich

vor den werthlosen Nachahmungen, durch welche gewissenlose Speculanten in gewinnsüchtiger Absicht das P. T. Publicum noch immer zu täuschen suchen, und nehme nur die weissen Originalpackete mit dem Namen

#### „Kathreiner“.

Kathreiner's Kneipp-Mals-Kaffee ist der einzig gesunde und wohl-schmeckendste Zusatz zum Bohnenkaffee, das reinste Naturproduct in ganzen Körnern, daher jede Fälschung mit fremden Beimischungen ausgeschlossen ist.

## Visite-Karten

in Buchdruck oder Lithographie, feinst ausgeführt, liefert billigst die Buchdruckerei  
**W. Blanke.**

### Annoucen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursebücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

**Rudolf Mosse**  
Wien I., Seilerstätte 2.  
Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

**BRÜDER SLAWITSCH,**  
PETTAU

empfehlen ihr schön sortirtes Lager in diversem Ledertuch in allen Farben und Qualitäten. Weiters Waschtisch-Vorleger, abgepasst und nach Meter. Ledertuch-Tischzeuge, in lichten und dunklen Mustern, sehr empfehlenswerth für jeden Haushalt, indem jedes Waschen erspart bleibt.

Ledertuch-Kinderschürzen, Barterlu. Lampentassen in neuesten Ausführungen. Für die Haltbarkeit übernehmen wir die vollste Garantie.

Grössere Abnehmer und Wiederverkäufer geniessen einen Rabatt nach Uebereinkommen.

## Gebet-Bücher

mit

deutschem und slovenischem approbirtem Text,

in

einfachen und hochfeinen Einbänden

sind am Lager in der

Buchhandlung **W. BLANKE**

in

Pettau.

## Fenster-Verglasungen

jeder Art, wie auch

## Bilder-Einrahmungen

werden übernommen und billigt ausgeführt bei

**Jos. Kallenz**

Glas-, Porzellan-, Steingut- und Spiegel-Niederlage.

## Platz-Agenten

werden in allen Ortschaften zum Verkauf von gefeßlich erlaubten Staats- und Prämienlosen gesucht. 5 bis 10 fl. täglich leicht zu verdienen. Nach erfolgreicher Thätigkeit auch fixen Gehalt. Offerte an das Bankhaus **M. Grünwald, Wien I., Hoher Markt 13.**

# Stefan Stanič's Witwe

Tapezier- und Decorations-Geschäft  
12, Pettau, Herrengasse 12

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten **in und ausser dem Hause in bester und solidester Ausführung.**

Ausserdem werden billigst abgegeben:

## Ein altdentscher Divan

reich geschnitzt in feinsten Ausführung, sowie **zwei dazugehörige Fauteuils, zwei Sessel,** vollkommen neu, aus bestem Materiale und Stoffüberzug,

## ein Divan mit zwei Fauteuils

billigst, Stoff dazu nach eigener Auswahl.

Um gefällige Besichtigung und geneigte Aufträge höflichst ersuchend, zeichnet sich  
achtungsvollst

Stefan Stanič's Witwe.

## Patent- Gummibänder

zu Veredlungszwecken,

vorräthig bei

**F. C. Schwab,**  
Pettau.



10 Gulden

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir auch im kleinsten Orte sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem gesetzlich gestatteten Verkaufe von Loosen und Werthpapieren befassen wollen. Anträge unter „Leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien.

## Ein Weingärten-Besitzer

welcher geneigt wäre einen **Eigenbau-Weinschank** in **Klagenfurt** zu errichten, wird gesucht.

Anfragen sind an **Heinrich Alee, Klagenfurt, Villacherstrasse 21** zu senden.

Zur Obstverwerthung.

## Pressen für Obst und Wein



neuester, vorzüglichster Construction. Original-Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppel-druckwerk und Druckkraftregulator.

Garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 % grösser als bei allen anderen Pressen.

**Obst- und Trauben-Mühlen**  
Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

complete **Mosterei-Anlagen**, stabil und fahrbar.

**Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften**

**Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.**

Neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“ fabriciren als Spezialität

**Ph. Mayfarth & Co.**

kais. und königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

**WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.**

Kataloge nebst zahlreichen Anerkennungsschreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

## Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

**Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.**

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren zc. zc.



# Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet — wie kein zweites Mittel jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl.“

- |                        |                                |
|------------------------|--------------------------------|
| Pettau: Josef Kasimir. | Friedau: Alois Martinz.        |
| Ignaz Behrball.        | Gonobitz: Georg Michah.        |
| J. Riegelbauer.        | Pöltschach: Ferdinand Jvanus.  |
| B. Leposcha.           | A. P. Krautsdorfer.            |
| Brüder Mauretter.      | Anton Schmelz.                 |
| B. Schullinf.          | W. Heistriz: F. Etiger & Sohn. |
| Adolf Sellinschegg.    |                                |



Ueberzieher fl. 9, Loden-Anzüge fl. 16 (das Beste) Kameelhaar - Havelock fl. 9, Wettermäntel fl. 7, stets vorrätig bei Jacob Rothberger, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien I., Stephansplatz Nr. 9. Täglich bis 12 Uhr nachts geöffnet.

## Offert-Ausschreibung.

Behufs Übergabe des Neubaus der pfarrfründlichen Stall- und Wirtschaftsgebäude in Sauritzsch, findet die

### öffentliche Minuendo-Licitation

am 1. Juli 1895, vorm. um 10 Uhr in der Amtskanzlei der löbl. k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau statt, woselbst auch die Vizitationsbedingungen und der Plan sammt Kostenvoranschlag zur Einsicht aufliegen.

Kirchenkonkurrenzausschuss Sauritzsch, am 17. Juni 1895.

**Ferd. Schescheg,**  
Obmann.

## Wichtig für die Frauenwelt!

Mit 1. Juli l. J. beginnt ein **neues Abonnement** auf sämtliche **Modejournale**, als:

Grosse Modenwelt, Wiener Mode, Bazar, Elegante Mode, Wäsche-Zeitung, etc. etc.

Probenummern stehen jederzeit zu Diensten und bitte gefl. verlangen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**W. BLANKE, Buchhandlung in Pettau.**

**Novität!**

**Novität!**

Soeben erschienen

## Illustr. Geschichte des Krieges 1870/71

Erscheint vollständig in **30** Heften à 16 kr.

Probenummern sind vorrätig in der

**Buchhandlung W. Blanke.**

## Leopold Scharner

Pettau

Ungarthorgasse

empfiehlt sein grosses Lager in

## Sonnen-Schirmen

in schöner Ausführung zu tief herabgesetzten Preisen.



Regenschirme werden en-gros zu Fabriks-Preisen abgegeben.

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Zelner.

## Der Washtag kein Schrecktag mehr!



Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seeife wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tabellos rein und schön. Die Wäsche wird hierbei noch einmal so lange erhalten, als bei jeder anderen Seife.

Bei Gebrauch der patentirten Mohren-Seeife wird die Wäsche nur einmal, statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benutzen. Ersparnis von Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft.

Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles.

Zu haben in allen größeren Spezerei- und Konsumgeschäften, sowie im I. Wiener Konsumverein und I. Wiener Hausfrauenverein.

Haupt-Depôt: Wien, I., Renngasse 6.

Druck und Verlag: W. Blanke, Pettau.

Handwritten notes: 75 x 25, 1.00, 6.00, 1025 122938

Handwritten number: 75